

rufen und diejenigen, welche sich an den Familientisch setzen sollen, bei den Kleidern herbeiziehen.

Eines Tages spielte es mit breiten Elfenbeinspielmarken, von denen zwei Scharten hatten und ihm, man weiß nicht weshalb, sehr gut gefielen. Dies brachte es auf die Idee, auch noch andre schartig zu machen, was ihm aber, selbst unter Zuhilfenahme seiner beiden Hände, nicht gelang. Und doch hat es die ihm zum Gegenstande einer so seltsamen Vorliebe gewordenen Spielmarken nicht beschädigen sehen; irgend jemand im Hause war auf sie getreten; aber das Kind hatte schon etwas andres zerbrechen sehen und auch selbst schon verschiedene Sachen mit beiden Händen zerbrochen. In dieser seiner Bemühung ist sonach eine Mischung von Nachahmung und Erfindung und so etwas wie ein vorzeitiger, schwacher Versuch von Schlußfolgerung zu erblicken.

Das analoge Verfahren, welches wir hier in die Reihenfolge der Handlungen übertragen sehen, ist außerdem auch identisch mit jenem Verfahren, dessen Erfolg wir oft in seiner Sprache bemerken, wenn es aus eigenem Antrieb Worte bildet wie: *déprocher* [entnäher] für *éloigner* [entfernen], *délumer* [entlichten] für *éteindre* [auslöschen], oder *nous voïrons* für *nous verrons* [wir werden sehen]<sup>1</sup>. Seine Intelligenz hat fast nichts bei der Bildung solcher Worte zu tun; sie folgt, sozusagen, von selbst dem durch den Sprachgebrauch ausgetretenen Geleise.

Aber im Alter von achtundzwanzig Monaten bemerke ich deutlich, wie die Leistungsfähigkeit seiner Urteilskraft zunimmt. Es errät, daß eine Person, welche ihren Hut nimmt, sich zum Ausgehen anschickt und, wenn sie ausgeht, den Hof überschreiten wird, sowie daß es sie dann vom Fenster aus sehen kann. Wenn sie nun ihren Hut nimmt, so wendet es sich gegen das Fenster, um sie unten im Hof fortgehen zu sehen.

<sup>1</sup> Hier einige analoge, von Schleicher citierte Tatsachen [„*Einige beobachtungen an kindern*“ in den *Beiträgen zur vergleichenden Sprachforschung* II. Bd., S. 497—498]: Die „Kraft der Analogie“ führte seine Kinder dazu, an Stelle der gebräuchlichen Partizipien *gegeben, getan, geschrieben* die Formen *gebebt, getut, geschreibt*, anzuwenden [cf. die Partizipien *prendu, éteindu*, welche wir schon früher citiert haben]. Manchmal werden zwei Worte in eines verschmolzen; so fabrizierte mein Erhart aus *blenden* und *glänzen* ein *blänzen*: „*die sonne blänzt mir*“ für „*blendet mich*“, meine kleine Emma aus „*netz*“ und „*mütze*“, ein „*nütze*“. Diese Barbarismen können in der französischen Sprache durch Äquivalente wiedergegeben werden: Nehmen wir an, ein kleines Mädchen bitte um sein *follet* statt um sein *filet* [Netz], welches ihm als *bonnet* [Mütze] dient, und ein kleiner Knabe sage: „*Le soleil m'ébrouille*“ [die Sonne blänzt mir] statt „*Le soleil brille tant qu'il m'éblouit*“ [Die Sonne glänzt so, daß sie mich blendet].